

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Das Recht zu leben [Fortsetzung]  
**Autor:** Wolff, Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756983>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Recht zu leben

ROMAN VON  
LUDWIG WOLFF

Elfte Fortsetzung

Copyright 1936 by Morgarten-Verlag AG, Zürich

«Und warum wollen Sie meine Bekanntschaft machen?» fragte sie ein wenig mißtrauisch. — «Ich glaube bestimmt, daß Sie den Grund wissen, gnädiges Fräulein.»

«Ich weiß gar nichts.»

Er sah sie hilfesuchend an. Lügen war so schwer.

«So sprechen Sie doch.»

«Ich habe Sie gesehen und wollte Sie kennenlernen. Da ich keinen anderen Weg sah, mich Ihnen vorstellen zu lassen, bin ich hinter Ihnen hergefahren.»

«Schön, das ist Ihnen gelungen. Und was erwarten Sie jetzt?»

«Jetzt erwarte ich, daß wir im Brünigpaß-Hotel zusammen Tee trinken, gnädiges Fräulein.»

Sie zuckte mit den Achseln.

«Das können wir machen, obwohl ich Ihnen gestehen muß, daß ich lieber allein Tee trinke.»

Er fiel aus seiner Rolle und antwortete mit kühler Höflichkeit.

«Dann will ich nicht stören, gnädiges Fräulein.»

Sie ließ den Wagen an und fuhr weiter.

Hollbruch ging nachdenklich zu seinem Auto und wußte nicht recht, was er beginnen sollte. Die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, erschien ihm mit einemmal sehr schwierig, denn Mira Keridan war zu schön. Am vernünftigsten war es, den Plan aufzugeben und nach Luzern zurückzukehren. Da er in der Kehre nicht wenden konnte, mußte er bis zur Höhe des Brünigpasses fahren.

Vor dem Hotel stand Mira Keridan neben ihrem Wagen und winkte Hollbruch zu, der sofort anhalt.

«Ich habe es mir überlegt», sagte sie lächelnd. «Ich will mit Ihnen Tee trinken.»

«Schönen Dank, gnädiges Fräulein», antwortete Hollbruch und stieg aus.

Als sie auf der glasgedeckten Hotelterrasse saßen, sie waren die einzigen Gäste, erklärte Mira in spöttischem Ton: «Sie scheinen ein empfindlicher Herr zu sein.»

«Ich bin ein bescheidener Mann mit Minderwertigkeitskomplexen. Wenn eine junge Dame, die so aussieht wie Sie, mir sagt, daß ihr meine Gegenwart lästig sei, bin ich geschlagen und muß mich zurückziehen.»

Ein Raffinierter, dachte Mira, die die Angriffssysteme der Männer kannte.

«Sie dürfen die Worte der Frauen nicht so genau auf der Waagschale prüfen. Wenn ich Ihre Einladung zum Tee mit Entzücken angenommen hätte, hätten Sie sich eingebildet, daß ich mich auf den ersten Blick in Sie verliebt habe.»

«Das hätte ich mir bestimmt nicht eingebildet!»

Ein Schweigen entstand. Vor den Fenstern der Terrasse zogen Nebelwolken vorüber.

«Es wird regnen», meinte Hollbruch, von einer wunderlichen Traurigkeit überfallen.

«Was machen Sie in Luzern, wenn Sie mir die Frage erlauben?»

«Ich bin zur Erholung hier.»

«Jetzt ist noch keine Saison in Luzern.»

«Ich will Ihnen die Wahrheit erzählen, gnädiges Fräulein. Ich wollte eigentlich nach dem Süden, nach Sorrent oder nach Sizilien. Ich kam spät am Abend in Luzern an und übernachtete hier. Am nächsten Vormittag sah ich Sie und beschloß, hierzubleiben.»

«Sehr romantisch, aber ich glaube Ihnen kein Wort.»

«Das tut mir leid.»

Seine kühle Gelassenheit, die in unverständlichem Widerspruch zu seiner hartnäckigen Verfolgung stand, irritierte Mira.

«Sie wissen natürlich, wer ich bin.»

«Ich weiß, daß Sie Mira Keridan heißen, gnädiges Fräulein.»

«Sonst hat man Ihnen nichts von mir erzählt?»

«Nein.»

«Das wundert mich. Gewöhnlich erzählen die Oberkellner neugierigen Gästen, die sich nach mir erkundigen, daß ich eine Kokotte sei.»

Er wurde verlegen.

«Ich finde das unerhört.»

«Sie halten mich nicht für eine Kokotte?»

«Aber ich bitte Sie, gnädiges Fräulein. Ein junges Mädchen, das immer allein ist! Was machen Sie eigentlich abends, wenn ich fragen darf?»

«Gewöhnlich nichts. Manchmal lese ich, aber die meisten Bücher sind so pedantisch, als ob alle Schriftsteller Oberlehrer wären. Am liebsten sitze ich in irgendeiner Ecke und starre verzweifelt in die Luft.»

«Worüber sind Sie verzweifelt?»

«Ueber dieses sinnlose Leben.»

«Sie sollten nicht immer allein sein, gnädiges Fräulein.» Sie lachte ironisch.

«Damit wollen Sie andeuten, daß Sie bereit wären, mir abends Gesellschaft zu leisten.»

Er schwieg.

«Es ist nett, daß Sie ein gekränktes Gesicht machen, Herr Doktor. Sind Sie verheiratet?»

«Nein.»

«Merkwürdig. Gewöhnlich sind Ehemänner immer beleidigt.»

«Das stimmt», antwortete er belustigt. «Aber woher wissen Sie das, gnädiges Fräulein?»

«Ich habe es mal in der Zeitung gelesen.» Sie blickte zum Fenster hinaus. «Ich glaube, daß wir losfahren müssen. Der Nebel wird immer dicker.»

«Sie haben recht, wir wollen fahren.»

Als sie ins Freie traten, es regnete ein wenig, fragte Hollbruch:

«War es so schrecklich, mit mir zusammen Tee zu trinken, gnädiges Fräulein?»

«Es hätte viel schlimmer sein können», erwiderte sie lächelnd und stieg in ihren Wagen.

Während der ganzen Heimfahrt dachte sie über ihren Begleiter nach, aus dem sie nicht klug wurde. Was wollte er? Hielt er sie für eine Kokotte? Wie sollte sie sich benehmen?

Als sie vor der Villa ankamen, erwartete Mira, daß Hollbruch bitten würde, das Haus besichtigen zu dürfen, aber sie irrte sich. Hollbruch fragte ungemein höflich, was das gnädige Fräulein morgen unternehmen werde.

«Warum interessiert Sie das?»

«Weil ich um die Erlaubnis bitten möchte, Sie zu begleiten.»

«Ich werde nachmittags gegen drei Uhr wegfahren», erwiderte sie, ein wenig enttäuscht über das Versagen ihrer Psychologie.

«Darf ich Sie abholen, gnädiges Fräulein?»

«Bitte.»

«Wäre es nicht netter, wenn wir in einem Wagen fahren würden? Vielleicht wollen Sie in meinem Wagen fahren oder mir gestatten, Ihren Wagen zu benutzen.»

«Das ist zu machen.» Sie hatte den Einfall, diesen undurchsichtigen Dr. Hagemann der schärfsten Liebesprobe zu unterwerfen. «Ich werde in Ihrem Wagen fahren, aber nur unter einer Bedingung.»

«Und die ist?»

«Daß Sie mir erlauben, Ihren Wagen zu steuern.»

«Mit dem größten Vergnügen, gnädiges Fräulein.» Seine Bereitwilligkeit brachte sie aus der Fassung. Ein Mann, der seinen neuen kostbaren Wagen einer Frau ohne Zögern anvertraute, war rettungslos verliebt.

«Dann auf morgen um drei Uhr», sagte sie ein wenig unsicher und reichte Hollbruch die Hand. «Falls Sie verhindert sein sollten, zu kommen, rufen Sie mich bitte an.»

«Nichts kann mich verhindern, gnädiges Fräulein.»

Hollbruch war mit dem Erfolg dieses Nachmittags zufrieden, obwohl er sich nicht verhehlte, daß er sich in ein

schwieriges und gefährliches Abenteuer gestürzt hatte, dessen Ausgang zweifelhaft war. Das größte Hindernis bildete die Schönheit des jungen Mädchens, deren Wirkung sich ein Mann schwer entziehen konnte. Wenn man der jungen Dame in die Augen sah, vergaß man alle Pläne und Vorsätze.

Er aß zu Abend in dem Speisesaal des Hotels. In einer Ecke saß das schweigende amerikanische Ehepaar. Sechs Kellner schlichen wie Gespenster durch den Saal. Es war stiller als in einem Trappistenkloster.

Den Kaffee trank Hollbruch in der Halle. Ein Boy stand bei der Drehtür, durch die nie jemand eintrat. Der Portier, ein bärtiger Mann, der so bieder aussah, daß man Angst bekam, saß hinter seinem Schalter und las friedlich in einer Schweizer Zeitung. Während Hollbruch den biedereren Mann beobachtete, fiel ihm ein, daß neugierige Herren, wie Mira erzählt hatte, sich bei den Oberkellnern nach ihr zu erkundigen pflegten. Um sich nicht von Hemmungen zurückhalten zu lassen, stand Hollbruch sofort auf und ging auf den Portier zu, der seine Zeitung weglegte und aufstand.

«Keine Post für mich gekommen?»

«Nichts, Herr Doktor.»

Hollbruch sah vor sich hin wie ein Mann, der nichts mit sich anzufangen weiß und aus Langerweile sogar bereit ist, sich mit einem Portier zu unterhalten.

«Nicht viel los hier.»

«Jetzt ist die stille Zeit, Herr Doktor», erwiderte der Portier mit einer großen entschuldigenden Bewegung, die den tiefen Abscheu ausdrücken sollte, den ihm stille Zeiten einflößten.

«Sagen Sie, kennen Sie vielleicht ein Fräulein Mira Keridan?»

«Der die Villa Mira gehört? Ja, die Dame kenne ich. Sie wohnt schon seit drei Jahren in Luzern.»

«Was ist die Dame?»

«Sie ist die Freundin eines reichen Schweizer, namens Heliopoulos.»

Die Prompttheit, mit der der Portier seine Auskunft gab, bereitete Hollbruch Unbehagen.

«Was ist der Mann?»

Der bärtige Portier machte ein verschmitztes Gesicht. «Unklar, Herr Doktor. Bei den reichen Leuten weiß man nie, warum und wieso sie reich sind. Die meisten sind auch gar nicht reich.»

«Kennen Sie diesen Herrn?»

«Natürlich. Er wohnt immer bei uns, wenn er nach Luzern kommt.»

«Ein junger Mann?»

«Nein, ein großer, dicker Herr, der vielleicht fünfzig Jahre alt sein wird.»

Hollbruch gab dem Gespräch eine andere Wendung und verließ einige Minuten später das Hotel, um noch einen kleinen Abendspaziergang zu machen. Die Mittelungen des geschwätigen Portiers erschienen ihm wichtig, obwohl er, in einer kaum bewußten Regung von männlicher Eifersucht, es für unwahrscheinlich hielt, daß ein bezauberndes junges Mädchen wie Mira Keridan die Geliebte eines dicken alten Griechen war. Aber daß dieser Heliopoulos zu den Bekannten Miras gehörte, war jedenfalls ein Hinweis, der von Vorteil sein konnte.

Am nächsten Morgen schickte Hollbruch einen großen Strauß von Rosen nach der Villa, über den sich Mira so überschwänglich freute, daß sie auf ihre Klugheit zu verzichten beschloß. Sie stand wartend beim Fenster, als Hollbruch um drei Uhr mit dem Wagen vor dem Parktor hielt, und ging ihm sofort entgegen.

«Schönen Dank für die Rosen, Herr Doktor.»

Es schien ihm, als sähe sie heute noch viel hübscher aus als gestern, aber vielleicht lag es an dem hellen blauen Frühlingstag.

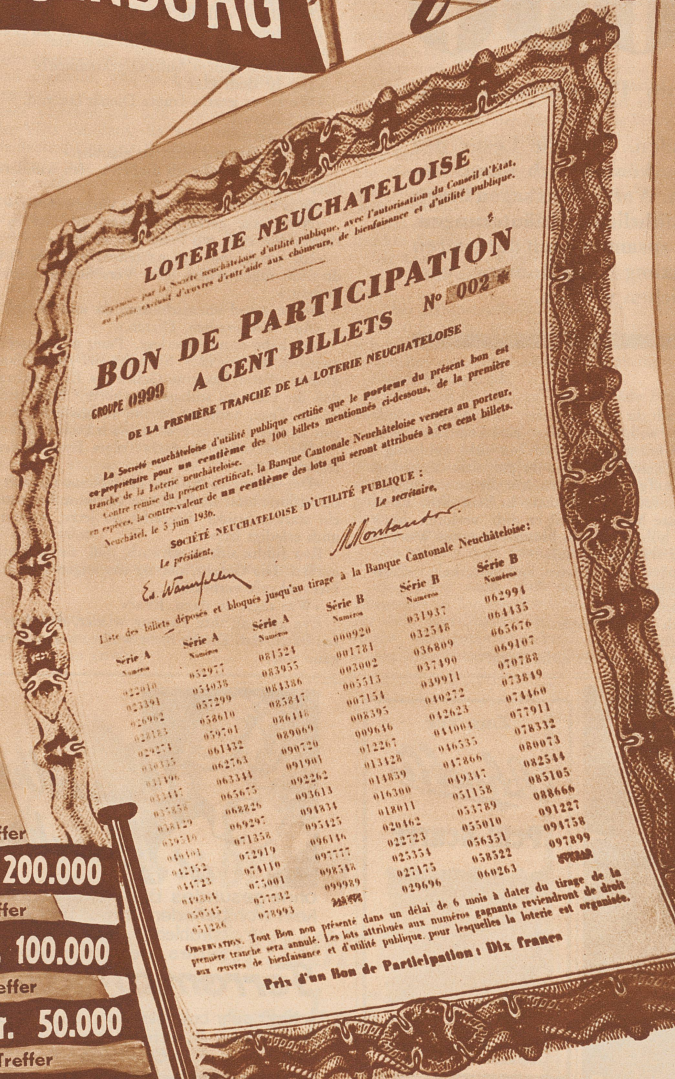
«Wohin werden wir fahren, gnädiges Fräulein?»

(Fortsetzung Seite 628)



**LOTTERIE  
NEUNBURG**

# 100 CHANCEN für 10 franken



**Etwas Neues.** Mit 10 Franken können Sie einen Beteiligungsschein zu 100 Losen der Neuenburger Lotterie kaufen. Dieser Schein berechtigt Sie zu einem Hundertstel der Lose, die auf die gewinnenden Nummern unter den 100 auf jedem Schein verzeichneten Losen entfallen.

**Sie haben so 100 Aussichten zu gewinnen.** Und sogar gewinnen Sie sicher, denn jeder Schein enthält mindestens 10 Treffer. Wer mehr als einen Schein kauft, kann verschiedene Gruppen verlangen (man kontrolliere die Numerierung der Gruppen). Die Aussichten auf Gewinn erstrecken sich dann auf 200 Lose für zwei Scheine; auf 300 Lose für 3 Scheine usw.

**Ein Beteiligungsschein: Fr. 10.—**  
Um einen Anteilsschein zu erhalten, genügt es Fr. 10.— pro Schein plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto **Lotterie Neuchâteloise IV. 4** einzubezahlen (bitte genau angeben, ob Sie Anteilsscheine oder Lose wünschen), oder den untenstehenden Bestellschein einzusenden.

- 1. Treffer  
**Fr. 200.000**
- 2. Treffer  
**Fr. 100.000**
- 3. Treffer  
**Fr. 50.000**
- 4. Treffer  
**Fr. 30.000**
- 5. Treffer  
**Fr. 20.000**
- 10 Treffer à  
**Fr. 10.000**

Liste des billets déposés et bloqués jusqu'au tirage à la Banque Cantonale Neuchâteloise:

Série A	Série A	Série B	Série B	Série B	Série B
Numeros	Numeros	Numeros	Numeros	Numeros	Numeros
022010	054935	081524	008920	031937	062994
023394	057299	083955	001781	032548	064435
026902	058610	084386	003002	036809	065676
028183	059791	085817	005513	037190	069107
029274	061432	086144	007154	039911	070788
030135	062763	089069	008395	040272	073849
031196	063344	090720	009846	042623	074460
032447	065655	091901	012267	044004	077911
033658	068826	092262	012267	046535	078332
034829	069297	093613	013128	047866	080073
035940	071358	094834	013839	049147	082514
036901	072919	095125	016300	051158	085105
037452	074110	096146	018011	053789	088666
038223	075001	097757	020462	055010	091227
039284	075732	098548	022723	056351	094758
040445	078993	099929	025354	058322	097899
041266		200000	027175	058263	099000
			029696		

Observations: Tout Bon non présenté dans un délai de 6 mois à dater du tirage de la première tranche sera annulé. Les lots attribués aux numéros gagnants reviendront de droit aux œuvres de bienfaisance et d'utilité publique pour lesquelles la loterie est organisée.

**Prix d'un Bon de Participation: Dix francs**



21265 TREFFER für  
**1 Million**

**BESTELLSCHHEIN**

ausschneiden und einsenden an Neuenburger Lotterie, Neuenburg

Senden Sie mir gegen Nachnahme:

..... Anteilsscheine zu 100 Losen (Fr. 10.- pro Anteilsschein) Z. J. 20

..... Lose à Fr. 10.-

..... Umschläge zu 10 Losen (wovon mindestens 1 Treffer) à Fr. 100.-

Name: .....

Adresse: .....

Der Ziehungstag wird bald bekannt gegeben!

**Losverkauf nur in und nach den Kantonen Neuenburg und Uri gestattet!**

Dein Rat ist großartig gewesen, weil du sofort erkannt hast, daß es sich um fragwürdiges Geld handelte, das der zweifelhafte Ehrenmann Keridan über die Grenze schmuggeln lassen wollte. Nachher, Dieten, hast du versagt. Ich kann es schon verstehen. Du hast einfach die Nerven verloren. Du bist deiner Tat nicht gewachsen gewesen.»

«Vielleicht», antwortete Dieten zögernd, «ich hatte tatsächlich geglaubt, Keridan sei ein Ehrenmann.»

«An allem, was nachher geschehen ist, bist du ganz allein schuld, Dieten.»

«Das müßtest du erst beweisen.»

«Bitte, ich will ganz offen mit dir sprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß du mich aus deinem schönen Laden rausschmeißt. Vor allem war es dämlich, von Zürich nach Berlin zu Keridan zurückzukehren und die heldenhafte Bürgerin zu spielen.»

«Du vergißt, daß ich mein Wort gegeben habe, zurückzukommen.»

«Hör mal an, Dieten, ich bin auch eine Frau und weiß genau, was mit uns los ist. Wenn Keridan ein fetter alter Herr gewesen wäre, hättest du leichten Herzens dein Wort gebrochen und auf deine romantische Rolle verzichtet. Das sag' ich dir.»

«Pfiu, das ist häßlich», rief Dieten ehrlich entrüstet.

«Ich mache dir keinen Vorwurf, Dieten. Ich stelle nur fest. Es gibt Regungen im Unterbewußtsein, über die man keine Rechenschaft ablegen kann. Sag' doch mal ehrlich, wenn du heute noch einmal vor die Wahl gestellt würdest, Peter zu verlieren oder Herrn Keridan das Wort zu halten, wie würdest du dich entscheiden?»

«Das kann ich dir genau sagen, Eva. Heute, hörst du, auch heute würde ich nicht einen Augenblick zögern, zu Keridan zurückzukehren.»

Eva zuckte mit den Achseln.

«Dann bin ich allerdings geschlagen.» Sie zündete sich eine Zigarette an und überlegte. Die Sache war schwieriger, als sie gedacht hatte.

«Das sind aber Hypothesen, über die wir uns nicht zu unterhalten brauchen. Kehren wir lieber zum Tatsächlichen zurück. Du mußt doch zugeben, daß du an allen Mißverständnissen schuld bist.»

«Von welchen Mißverständnissen sprichst du?»

«Peter, der ein Mann ist und keinen Instinkt hat, konnte niemals verstehen, daß du ihn im Stich läßt und zu Keridan zurückfährst, nur um dein Wort zu halten. Er mußte natürlich annehmen, daß dich die Liebe nach Berlin zog.»

Dieten blickte Eva argwöhnisch an.

«Du nimmst Peters Partei in einer Weise, die ein wenig komisch wirkt.»

**Der gegenwärtig in der «Zürcher Illustrierten» laufende Roman von Ludwig Wolff: «Das Recht zu leben» ist mit einem**

# 1000

**Franken Preisausschreiben**

**verbunden. Nur die Leser des Romans können sich daran beteiligen. Warum, das sagen Ihnen die ausführlichen Erläuterungen, die wir zusammen mit der letzten Fortsetzung des Romans veröffentlichten werden.**

«Das glaube ich dir ohne weiteres. Wer Mißverständnis ausgleichen will, spielt immer eine komische Rolle. Aber das macht mir nichts aus. Ich bin nicht wehleidig.» Sie löschte die Zigarette aus, die ihr gar nicht schmeckte. «Ich habe dich aufgesucht, Dieten, um dir zu sagen, daß Peter große Sehnsucht nach dir hat. Er liebt dich. Er ist der unglücklichste Mensch, weil er dich verloren hat.» Dieten lächelte höhnisch. «Du brauchst nur ein Wort zu sagen, um Peter wiederzuhaben.»

«Es ist zu spät», sagte Dieten voll Bitterkeit. «Zwischen Peter und mir ist es aus.»

«Warum denn?»

«Das kann ich dir nicht sagen.»

Eva begriff nichts.

«Warum kannst du es mir nicht sagen?»

«Weil ich nicht will.»

«Bitte.»

Eva fühlte einen dumpfen Zorn gegen diese sture Frau in sich erwachen, die auf einen Mann wie Peter verzichtete.

«Darf ich fragen, was für Pläne du hast, Dieten?»

«Vielleicht nimmt mich Frau Marzahn, das ist die Besitzerin dieses Ladens, als Kompanionin an. Sie kommt morgen aus der Klinik zurück.»

«Du bist bescheiden, Dieten.»

«Man muß sich anpassen. Wer sich nicht anpassen kann oder will, ist verloren.»

Eva erhob sich.

«Na, dann will die Friedenstaube mit dem Oelzweig in der Pfote wieder türmen. Was soll ich Peter bestellen?»

«Bist du in seinem Auftrag gekommen?»

«Das ist doch klar.»

«Wo ist er jetzt?» fragte Dieten lauernd.

«In Luzern.»

«In Luzern?»

«Du scheinst mir nicht zu glauben.»

«Natürlich glaube ich dir, Eva. Ich wundere mich nur über Luzern.»

«Was hast du gegen Luzern einzuwenden?»

«Nicht das geringste. Ueberhaupt ist es mir doch fürchterlich egal, wo Peter sich aufhält.»

«Ich werde ihm das mitteilen, daß aus Gründen, die du nicht sagen willst, eine Versöhnung nicht in Frage kommt.»

Dieten stand unentschlossen da und kämpfte mit sich. «Auf Wiedersehen, Dieten.»

«Ich habe es mir überlegt. Peter soll wissen, warum es zwischen uns aus ist.» Sie holte tief Atem, dann sagte sie düster: «Peter hat eine Geliebte.» Eva erschrak so sehr, daß ihr Herz zu schlagen aufhörte. Was wußte Dieten? «Zwei Tage, nachdem ich ihn verlassen hatte, fand Peter eine andere Frau, mit der er nach Lugano fuhr.»

«Woher weißt du das?» fragte Eva mit letzter Tapferkeit.

«Das ist meine Sache. Er wohnte mit der Dame im Exzelsior-Hotel und gab sie als seine Frau aus. Ist das ein starkes Stück? Begreifst du jetzt, warum Peter für mich erledigt ist?»

Eva fühlte sich so schwach, daß sie sich niedersetzen mußte. Die Gefahr, der sie entgangen war, hatte zuviel Nervenkraft verbraucht.

«Was sagst du dazu, Eva?»

Eva gewann ihre Fassung wieder, nachdem sie begriffen hatte, daß Dieten nicht wußte, wer die Dame in Lugano war.

Weiße Schuhe werden durch **Woly Deckweiß** wieder wie neu



**Glanz- und Mattleder** wird wunderbar, weil Woly-Deckweiß zuerst reinigt, dann das Leder weiß färbt, ohne dasselbe zu verkrusten. Spezialflasche mit Ausguß-Vorrichtung, welche das Ausdünsten verhindert. Woly-Deckweiß hat ganz besondere Vorteile

Erhältlich in Schuh- u. Lederhandlungen

**Woly DECKWEISS**  
Reinigt zum Aufarbeiten von Mattleder  
Spezialflasche mit Ausguß-Vorrichtung, welche das Ausdünsten verhindert. Woly-Deckweiß hat ganz besondere Vorteile

Fr. 1.20  
A. SUTTER OBERMÖPPEL, THURAU

Zum Tee

**Schnebli**  
Petit-Beurre



dann sind Sie gut bedient. In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

**Gesundheit ist Schönheit**



ohne gesundes Blut keine Schönheit, kein Wohlbefinden, Anmut und Jugend, strahlende Augen sind Beweise eines gesunden Körpers

**Ferromanganin**

schafft sehr bald dieses anmutige, gesunde, jugendliche Aussehen, fangen Sie sofort an

Preis gr. Fl. Fr. 4.80 in den Apotheken

GALENUS CHEM. IND. BASEL STEINTORSTR. 23

Was gehört zum rächte Schwyzer - Ma ? ... Ä' so-n-es Päckli mues er ha !



**Hallwiler Forellen**  
10 Stück  
Preis 1fr.

**Hallwiler**  
M.G. BAUR  
BEINWIL & SEE

«Ich finde, daß du die Geschichte zu tragisch nimmst, meine liebe Diäten. Du hast überhaupt eine bedenkliche Neigung zu tragischen Verwicklungen.»

«Du machst mir ja Spaß!»  
«Männer sind so primitiv. Sie lieben immer nur eine einzige Frau, aber sie wissen es nicht und bemühen sich, hundert andere Frauen zu erobern, bis sie endlich entdecken, daß sie nur die eine Frau lieben.»

Diäten machte eine ablehnende Handbewegung.  
«Wen es nicht selber betrifft, der kann leicht schöne Worte machen. Was Peter getan hat, ist unverzeihlich.»  
«Herrgott nochmal, die Welt geht doch nicht gleich zugrunde, weil ein Ehemann mal mit einer andern Frau zusammen ist.»

«Für mich geht eine Welt zugrunde, Eva.»  
«Das ist leicht übertrieben, meine gute Diäten. Du bist unuldamsam und ungerecht, weil an dich noch keine Versuchung herangetreten ist.»

Diäten wurde nachdenklich und erinnerte sich der Stunden in der Villa Keridans. Es war nicht ihr Verdienst, daß sie heute die strenge Richterin spielen konnte.  
«Außerdem darfst du nicht vergessen, Diäten, daß Peter annehmen mußte, du habest ihn um eines andern Mannes willen verlassen.» Eva gewann allmählich Boden.  
«Ich kann dir nur das Eine sagen: Wenn du wegen dieser dummen Geschichte dein Glück und Peters Glück zerstören willst, dann tust du mir leid.»

Diäten blickte verstockt auf den Tisch. Nach einer Weile fragte sie leise:  
«Kennst du sie?»

«Wen?»  
«Die andere.»  
«Ja. Es ist nicht viel los mit ihr. Keine Gegnerin für dich.»

«Wie sieht sie denn aus?»  
«Ach Gott, so 'ne magere Brünette.»  
«Brünett?» fragte Diäten eifersüchtig.  
«Nicht gerade brünett, mehr kastanienbraun oder aschblond. Du weißt, es kommt immer auf die Beleuchtung an. An dem Abend, da ich die Ziege sah, war eben brünette Beleuchtung. Im übrigen ist doch die Sache längst erledigt.»

Diäten ließ nicht locker.  
«Jung oder alt?»  
«Sie dürfte nach meiner Schätzung zehn Jahre älter als du sein.»

«Sehr klug?»  
«Dumm wie die Nacht.»  
«Wenn das alles wahr ist, dann erkläre mir nur: Was hat Peter an dieser Frau gereizt?»

«Meine liebe Diäten, den Geschmack der Männer wirst du niemals begreifen.»  
Ein unbestimmter Argwohn erwachte plötzlich in Diäten.

«Wieso bist du eigentlich nach Lugano gekommen?»  
Eva war auf diese Frage vorbereitet.  
«Das kann ich dir genau sagen. Mr. Neville Stack, weißt du, wer Neville Stack ist?»

«Nein.»  
«Neville Stack ist ein gewaltiger Londoner Zeitungseigentümer, der mich zu einer Besprechung nach Lugano einlud. Als ich abends in den Speisesaal kam, wen erblickten meine schönen Augen? Herrn Peter Hollbruch mit seiner brünett-blonden Ziege! Du kannst dir die Verlegenheit des Herrn vorstellen.»

Diäten lächelte.  
«Das muß ihm peinlich gewesen sein.»

«Peinlich ist gar kein Ausdruck dafür. Ich als gewandte Sportlerin bin natürlich sofort auf den Tisch losgegangen und habe den Baron und die Baronin Hollbruch mit vollendeter Harmlosigkeit begrüßt.» Sie holte Atem:  
«Du darfst mir übrigens gratulieren, Diäten. Ich bin mit Mr. Neville Stack eingeworden und werde Ende Mai oder anfangs Juni für seine Zeitung den Flug um die Welt machen.»

«Das freut mich von Herzen», sagte Diäten und drückte die Hand Evas.  
Die Ladenglocke bimmelte.

«Du mußt mich für eine halbe Minute entschuldigen, Eva.»

«Aber selbstverständlich. Geschäft ist Geschäft.»  
Als Eva allein war, lächelte sie bitter und müde vor sich hin. Die Männer verdienten es nicht, daß man um ihrerwillen ein solches Affentheater aufführte.

Diäten kam zurück.  
«Jetzt muß ich aber gehen», erklärte Eva und stand auf.

«Ich danke dir sehr für deinen lieben Besuch, Eva.»  
«Nichts zu danken, Diäten. Man versucht, zu helfen, das ist alles.» Sie überlegte, ob sie nichts vergessen habe, und sagte ganz beiläufig: «Also ich werde Peter telegraphieren, daß er zu seiner geliebten Frau zurückkehren darf.»

Diäten schwieg schamvoll.  
«Ich will dir noch einen Rat geben, Diäten.»  
«Ja?»

«Sag' Peter nicht, daß du von seinem lächerlichen Abenteuer in Lugano etwas weißt. Glaub' mir, daß es für dich vorteilhafter ist, wenn du die Ahnungslose spielst. Alle guten Ehemänner haben ein schlechtes Gewissen. Ehemänner mit gutem Gewissen sind unausstehlich.»

Jetzt mußte Diäten lächeln.  
«Woher willst du das wissen, Eva?»  
Eva zwang sich zu einem leichtsinnigen Ton:  
«Diese Erfahrung können nur Unverheiratete machen, meine liebe Diäten.»  
«Der Mann, den du einmal heiraten wirst, wird es nicht leicht haben.»

«Ich glaube nicht, daß ich heiraten werde.» Sie sah in die Luft und erblickte ihr Zimmer in Lugano. «Ich habe kein Talent zur Ehefrau. Auf Wiedersehen, Diäten.»

Als Eva Brake den Gemüseladen der Witwe Marzahn verließ und langsam durch die Innsbruckerstraße wanderte, sagte sie zu sich: «Wie dumm wir klugen Frauen sein können, wenn es sich um einen Mann handelt, ist einfach phantastisch.»

**Mira weint**

Nach der Ansicht Mira Keridans bestand zwischen Mann und Frau ein erbitterter Kampf, in dem einer den anderen zu übervorteilen versuchte. In diesem Kampf schien jedes Mittel erlaubt zu sein, sogar der Köder der Liebe. Das Leben hatte Mira davon überzeugt, daß Männer gefährliche Gegner seien, deren Brutalitäten nur durch Schlaueit auszugleichen waren.

Aber bei dem wunderlichen Verehrer aus Hamburg versagte diese wohlfeile Theorie. Dr. Hagemann war nicht brutal, sondern schüchtern, er war nicht angriffslustig, er suchte kein Abenteuer, er begnügte sich mit einer stillen Anbetung, die Mira vollkommen verwirrte. Sie fühlte sich zum erstenmal einem Mann gegenüber ratlos und unsicher. Daß ihre Haltung am ersten Abend, da sie Hollbruch eingeladen hatte, grundfalsch gewesen war, begriff sie, aber wie sie sich weiterhin diesem Mann gegenüber zu benehmen habe, blieb unklar. Die Beziehung wurde noch dadurch erschwert, daß Mira eine von Tag zu Tag wachsende Zärtlichkeit für den Hamburger Rechtsanwalt empfand, über die sie sich weder mit nüchterner Klugheit noch mit Ironie hinwegsetzen konnte. Sie wartete nahezu sehnsüchtig auf die Stunde, zu der Hollbruch kommen sollte, sie wurde heiß vor Freude, wenn er vor der Villa hielt und hatte ein schweres Herz, wenn er Abschied nahm. Schließlich geriet sie auf den verwegenen Gedanken, daß Dr. Hagemann aus Hamburg der Mann sein könnte, der bereit war, sie zu heiraten. Dieser Heiratsgedanke, über den sie zuerst schmerzlich gelächelt hatte, wurde so mächtig, daß er alle Hemmungen der Vernunft und Selbsterkenntnis überwand und Mira nicht mehr unmöglich oder aussichtslos erschien.

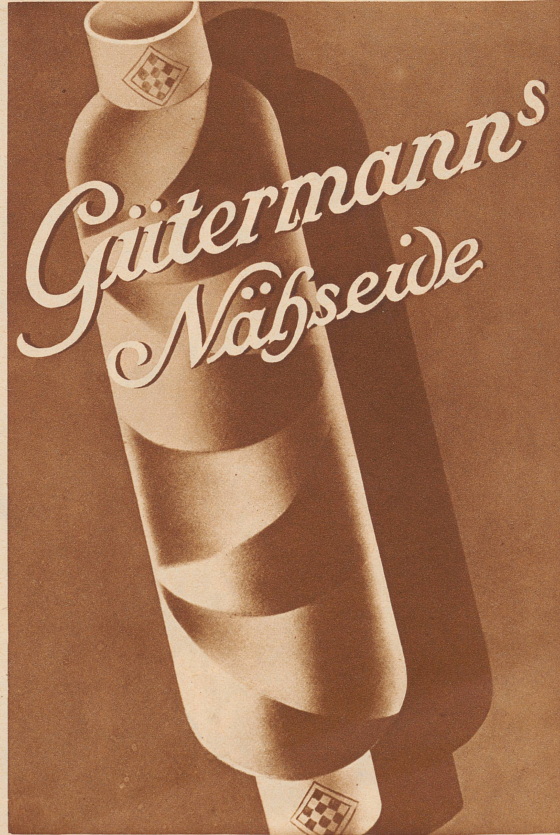
(Fortsetzung folgt)



**braun  
bräuner  
am bräunsten**

**Ya-Pa**

**WUNSCHZETTEL**  
Sonnenschutz und Sonnenbräune und die Chance 2500 Fr. zu gewinnen. Ich wünsche eine Packung mit einem Arba-Teillos von Dr. med. Cattani Sonnencreme, Tube zu Fr. 1.50, oder Sport- und Massage-Oel, das neue, unzerbrechliche Kännchen zu Fr. 2.—  
Alle Geschäfte, welche Ya-Pa-Produkte führen, bedienen Sie gerne, wenn Sie diesen Wunschzettel vorlegen.  
Dr. med. P. Cattani, Ya-Pa-Laboratorium, Zürich, Tödistr. 38



**Gütermann's  
Nähseide**

**Gütermann's Nähseiden A. G. Zürich** Fabrikation in Buechs am Vierwaldstättersee  
Einzige schweizerische Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei